

SIE SEHEN TOLL AUS, UND SIE SIND GUTER DINGE: MARGRIT EDELHOFF (72), KARIN KRÜGER (77) UND TELSE HALSKE (55). DIE EINE BETREIBT IN LÜBECK EIN ATELIER, DIE ANDERE WAR FRÜHER FREMD-SPRACHENKORRESPONDENTIN, UND DIE DRITTE IM BUNDE IST EINE MODERNE BÄUERIN, ZUSAM-MEN MIT IHREM MANN FÜHRT SIE DEN EVERSHOF IN TRAVEMÜNDE. DELÜX HAT DIE DREI ZU EINEM GESPRÄCH ÜBER PERFEKTION, SEHNSÜCHTE UND MUT IM ALTER GETROFFEN.

delüx: Heute muss alles perfekt sein; der perfekte Beruf, die perfekte Familie, perfektes Aussehen; mit 50 aussehen wie mit 30, mit 70 wie mit 50 – was haltet ihr davon? Margrit: Schrecklich, dieser Druck.

Karin: Natürlich möchte ich mein Bestes geben, aber Perfektion auf der ganzen Linie ist auf Dauer kräftezehrend, und machen kleine Unebenheiten nicht menschlicher?

Telse: Ehrlich, dieser Perfektionismus überfordert mich.

Lebt Ihr denn das Leben, das Ihr immer leben wolltet?

Margrit: Ich habe mein Leben nicht geplant, wenn du das meinst. Ich hatte da keine konkreten Vorstellungen. Ich bin ziemlich viele Umwege gegangen. Als ich 1963 meinen ersten Mann traf, wollte ich einfach mit ihm zusammenleben. Aber als wir dann unsere Ringe kauften, dachte ich, das ist eine falsche Entscheidung. Ich bin aber immerhin noch 20 Jahre mit ihm verheiratet gewesen.

Karin: Bei mir war auch nichts geplant. Ich habe meinen Mann sehr früh kennen gelernt, mit 18, und ich wollte noch nicht heiraten, überhaupt nicht. Aber wie es dann so kommt, mit 25 habe ich dann doch Ja gesagt. Zwischendurch aber war ich im Ausland, ich wollte unbedingt raus.

Telse: Gerade sind unsere Töchter ausgezogen, und ich habe da gesessen und gedacht, oh, jetzt hast du Zeit, im Grunde noch mal etwas Neues zu lernen. Ich bin zwar zufrieden, und trotzdem ist immer auch diese Sehnsucht nach mehr da.

Die Sehnsucht wonach?

Telse: Es gibt doch keinen geraden Weg. Wie heißt es? Hinfallen, aufstehen, Krönchen richten, weiter gehen. Diesen Spruch finde ich süß. Wir sind ja immer so ein bisschen auf Messers Schneide, mal da, mal dort, auch mal in der Mitte. Es gehört doch dazu, sich jeden Tag neu zu entscheiden oder zu fragen, wo bin ich jetzt oder was ist mir wichtig. Kreativität braucht auch ein bisschen Unordnung, das kann gar nicht strukturiert gehen.

Karin: Ich bin schon auch für Veränderungen. Jetzt vielleicht gerade nicht so, im Augenblick muss ich mein Leben sortieren.

Was macht Ihr anders als Eure Mütter? Karin: Meine Mutter hat trotz der Kriegswirren und den daraus folgenden Entbehrungen und Sorgen ihren Humor nicht verloren. Das fand ich toll. Den brauchte sie aber auch, denn mein Vater war, also auch im guten Sinn, der Herr im Haus. Was ich anders mache als meine Mutter? Ich glaube, ich bin durchsetzungsfähiger und gleichberechtigter.

Margrit: Mein Leben ist offener, würde ich sagen. Und: Ich verdiene mein eigenes Geld. Telse: Ich denke, ich traue mir mehr zu – und bin vielleicht auch etwas reflektierter als meine Mutter. Das heißt nicht, dass ich es besser mache, ich mache es einfach anders.

Waren eure selbstverständlich oder musstet Ihr darum kämpfen?

Telse: Meine Mutter war immer eine ganz Bescheidene. Das hat mich aufgeregt; und wenn sie mich fragte oder mir riet, gewisse Dinge nicht zu machen: Ich habe es extra gemacht.

Margrit: Kenn ich. Um sich daran zu reiben.

Telse: Einmal wollte mein Vater mich rausschmeißen. Es war immer mein Traum, Kinderkrankenschwester zu werden. Mit 19, 20 habe ich dann gesagt, jetzt mache ich's. Und mein Vater meinte: Wenn du das machst, schmeiß ich dich raus. Ich weiß noch, ich stand mit ihm in der Waschküche, und da habe ich ihm ins Gesicht gesagt: Dann schmeißt du mich eben raus.

Und?

Telse: Hat er nicht gemacht.

Karin: Ja, die Auseinandersetzung hatte ich auch. "So lange du deine Beine unter meinen Tisch stellst", diese Dinge. Er war der Patriarch, und alle anderen hatten sich zu fügen. Dass er mich dann hat gehen lassen hat mich sehr gewundert, wahrscheinlich hat er seiner Erziehung dann doch vertraut.

Margrit: Eigentlich wollte ich Kostümbildnerin werden, meine Mutter meinte aber, ich solle lieber Krankenschwester werden. Aus Trotz habe ich dann die Schule geschmissen, es war auch so eine Protestaktion. Die Krankenschwesternausbildung habe ich zwar gemacht, danach bin ich erst einmal weg und habe mich stattdessen mit künstlerischen Sachen beschäftigt. Ich habe mir das Nähen selbst beigebracht, und als ich erste Preise gewann, hat mich das ermutigt. Das war eigentlich die Initialzündung für meinen heutigen Beruf.

Telse: Und dann kam auch die Unterstützung der Eltern?

Margrit: Meine Mutter meinte, mit einem hübschen Gesicht kriegt man auch den ersten Preis.







Erfrischend, unkonventionell und locker: Telse Halske (oben), Karin Krüger (mitte) und Margrit Edelhoff (unten).



Sahen sich beim Interview das erste Mal: Die drei Lübeckerinnen, Telse Halske, Karin Krüger und Margrit Edelhoff in der Fleischhauerstraße.

99

Dieser Perfektionismus heute überfordert mich.

TELSE HALSKE

66

Glaubt ihr denn, dass es die Kinder heute einfacher haben als ihr es damals hattet? Karin: Das glaube ich nicht. Ich denke, die haben es auf eine andere Art schwer. Weil sie zu viele Möglichkeiten haben, das ist nicht so einfach, da zu wählen. Meine Enkelin ist jetzt 17 und in der 11. Klasse. Ich frage sie, was hast du für Vorstellungen? Sagt sie, ich geh' nach Australien. Wir fuhren in den Harz, diese Generation fährt nach Australien, einfach mal eben so. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Telse: Also ich finde, unsere Kinder haben es gut. Die Vielfalt finde ich auch schwierig, da ist Flexibilität gefordert. Dennoch ist es doch wunderbar so frei in seinen Entscheidungen zu sein.

Seht Ihr Euch in erster Linie als Mutter oder als Frau?

Telse: Ich sehe mich an erster Stelle als Frau, dann bin ich natürlich auch Mutter, und dann kommt die Ehefrau.

Karin: Also ich habe in der Ehe schon aufgepasst, dass ich nicht untergebuttert wurde. Aber da musste ich bei meinem Mann auch nicht so eine Angst haben.

Dieses Mann-Frau-Ding, spielt das überhaupt für euch eine Rolle, war das für euch je ein Thema?

Margrit: Klar, täglich. Das war schon ein gewaltiger Kampf.

Telse: Also ich war früher voll die Emanze. Ich habe mich in der Schule lila angezogen, und dann diese Latzhosen. Auch im Dorf bei uns war das eine richtige Bewegung.

Ich habe ja den Eindruck, dass es wieder konservativer wird.

Margrit: Was ich ganz komisch finde: bei den Bräuten zum Beispiel komme ich mit meinen Sachen überhaupt nicht an. Die haben so einen merkwürdigen Geschmack. Die wollen Brautkleider tragen, das sind Tortenstücke, Baisers. Warum kleiden die sich nicht als festliche Frau, als eine Frau, die selbstbestimmt ist. Meinetwegen weiß, okay, aber erwachsener, nicht so überromantisch.

Telse: Ich glaube nicht, dass sie sich unterdrücken lassen, ich finde schon, dass die Mädchen heute wissen, was sie wollen. Auch wenn sie sich alle gleich kleiden.

Karin: Ja, das war früher individueller.

Möchtet Ihr nochmal 20 sein?

Karin: Ich finde das Alter jetzt ganz gut. Irgendwie wird man gelassener.

Margrit: Ich weiß nicht. Die Vitalität, die man einbüßt, Freunde, die wegsterben, die Abschiede, die sind schon ganz schön heftig.

Karin: Ich habe neulich zwei alte Schulfreundinnen getroffen, es war wunderbar. Wir haben so viel gelacht, haben Fotos von damals rausgeholt und dann ging es los: die ist tot, was macht die? Die lebt auch nicht mehr. Da wird man schon nachdenklich.

Wie geht Ihr mit Verlusten um?

Karin: Als mein Mann vor zwei Jahren starb, war das ein gewaltiger Einschnitt. Es kam ganz plötzlich, ohne Vorwarnung, innerhalb von einer Viertelstunde. Das war schwierig. Ich habe mich eingeigelt. Ich habe ein Jahr lang keine Musik gehört. Aber: Die Freude kommt wieder. Und nach einem Jahr habe ich wieder angefangen, Musik zu hören, ohne dass ich gleich losheulen musste. Da habe ich dann plötzlich wieder gesungen, aber ich hatte gar keine Stimme mehr. Das erste Jahr ist schwierig, weil man alles das erste Mal durchlebt. Aber dann kommt das zweite Mal; das zweite Mal der Geburtstag, das zweite Mal Weihnachten, das hilft. Arbeit ist wichtig, um sich nicht hängen zu lassen.

Margrit: Man muss erst mal zu Ende trauern. Und alles überdenken.

Was meint Ihr, gehen Frauen mit dem Thema Alter anders um als Männer?

Margrit: Ich finde es immer merkwürdig, wenn Frauen sich entwerten lassen. Wenn sie im Klimakterium sind oder danach und nun denken, jetzt ist alles vorbei. Das ist oft so.

Telse: Meine Freundinnen, die sind in meinem Alter, die fühlen sich nicht entwertet.

Margrit: In meinen Job geht es ja viel um Oberfläche, um Identität. Oft sehe ich, dass die Frauen sich nicht trauen, eine tolle Kette oder ähnliches zu tragen. Aber ich finde, je älter man wird, und je mehr man durchgespielt hat, desto mehr kann man sich auch darüber lustig machen oder mehr zeigen. Es steht Frauen gut, wenn sie mit dem Alter unkonventioneller werden. Gegen den Strich gebürstet, vielleicht ein bisschen frech, etwas, was vorher nicht gelebt wurde. Das ist toll.

Gibt es etwas, was ihr nicht mehr tut, weil Ihr euch zu alt dafür fühlt?

Telse: Über Dinge streiten, die für mich unwichtig geworden sind. Zum Beispiel: Die Socken von meinem Mann vom Fußboden wegräumen. Meine Frage an ihn, wenn ich die Socken auf dem Boden finde: "Möchtest du, dass ich die Socken noch mal anziehe oder warum legst du sie mir zu Füßen?" Ich denke, ich kann die Dinge viel mehr mit Humor sehen.

Karin: Also Hot Pants sind schon lange gestrichen – ich glaube, das kommt mit 77 nicht mehr so gut.

Fühlt ihr Euch wohl in Eurer Haut?

Margrit: Ich kann natürlich nicht sagen, wie das in einem Jahr ist oder in fünf, im jetzigen Zustand aber fühle ich mich sehr wohl. Natürlich registriere ich meine Falten und alles, das ist ganz klar. Aber was ist die Alternative? So lange ich meine Lebensqualität habe, so lange ist alles okay. Wenn die schwindet, darunter würde ich leiden.

Ist das die Hauptangst?

Margit: Es ist ja normal, dass man irgendwann nicht mehr so schnell gehen kann. Das wird kommen, man wird ja nicht als Ausnahme durch die Welt spazieren. Trotzdem finde ich es schwer, mir das vorzustellen.

Telse: Natürlich ist das Alter ein Thema, es ist ja auch ein Prozess. Wie gehe ich da weiter, oder was mache ich daraus.

Karin: Man wird ungeduldiger. Bei manchen Sachen, fängt man an zu überlegen: Lohnt sich das noch?

Telse: Was mich oft beschäftigt: Kann ich mich jetzt so geben, wie ich wirklich bin. Oder muss ich mich anpassen. Und wenn ich das tue, frage ich mich: Bist du jetzt damit zufrieden? Das sind auch so Dinge, die mich beschäftigen.

Gibt es Dinge, die ihr bereut, weil ihr sie getan habt?

Telse: Mein erster Mann war Australier und ich bin nicht mitgegangen. Ich habe gesagt, nee, ich will nicht, ich komm da nicht mit, ich hatte Muffensausen. Und ich frag mich manchmal, wie es wohl gewesen wäre, wenn ich gegangen wäre. Wie ich dann gelebt hätte

Margrit: Klar bereut man Dinge, alles andere würde doch heißen, man macht keine Fehler. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die sagen, ich würde alles nochmal genauso machen. Natürlich nicht. Ich würde vieles anders angehen.

Nämlich?

Margrit: Ein bisschen zielgerichteter – bei der Ausbildung und solchen Sachen. Und wie ich mit bestimmten Menschen umgegangen bin. Das würde ich korrigieren.

Karin: Wir sind natürlich alle nicht perfekt, und haben nicht alles richtig gemacht, aber im Großen und Ganzen: Je ne regrette rien, ich bereue nichts.

DAS INTERVIEW FÜHRTE MARION HAHNFELDT



Entspannte Gesprächsatmosphäre mit Redakteurin Marion Hahnfeldt (links) und den drei Frauen im Atelier von Margrit Edelhoff.